

### Predigt

Wieviel Erfahrung habt ihr mit dem Erben? Was für ein Geschenk, etwas zu bekommen, das wir nicht verdient haben! Dazu kommt, dass das Geschenk nicht unpersönlich ist, sondern reich ist an Erinnerung.

Jesus hinterlässt seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern, also auch uns, seinen Frieden.

Das Johannesevangelium stellt Jesus vor als Teil der Gottheit, eins mit dem Vater und dem Geist. Wir haben gerade wieder in den Lesungen von dieser Beziehung zwischen Jesus und dem Vater und dem Geist gehört.

Wie ein gesunder und heiler Körper, der aus vielen Teile besteht, das gemeinsame Ziel verfolgt, am Leben zu bleiben, so sind Vater und Sohn und Geist eine Gottheit. Ihre Kooperation und Verbundenheit ist Friede.

Mit dem Nachlass lädt Jesus also dazu ein, dass wir Menschen auch teil haben können und eingeschlossen werden können in diesen Frieden. Das ist Jesu Errungenschaft, dass die Menschheit einbezogen wird in Gottes Frieden.

Der Friede entsteht in Gott, durch Gottes Dasein.

Im Johannesevangelium sehen wir auch, dass der Friede das Gegenteil ist von Angst und ausgeschlossen Sein. Wenn die Jünger und Jüngerinnen Angst haben, weil sie verlassen werden, oder wenn sie Angst haben, nachdem sie verlassen wurden, spricht Jesus ihnen den Frieden zu. Das Gegenteil von Angst.

Jesus sagt,

Was ich euch zurücklasse, ist Frieden:

Ich gebe euch *meinen* Frieden

– einen Frieden,

wie ihn die Welt nicht geben kann.

Was bedeutet das eigentlich: „den Frieden erben“? Denken wir an bekannte Sprachwendungen in denen man von Frieden redet: lass mich in Frieden, jemand ist ein Störenfried, die Frieden bewahren.

„Frieden“ bedeutet immer Ruhe, Ungestörtheit und Unveränderlichkeit, das Unberührtsein, oder neutral bleiben. Wer aufwühlt, wer anprangert, wer handelt und plant, den bringen wir nicht mit „Frieden“ in Verbindung.

Das entspricht aber nicht dem biblischen Verständnis von Frieden. Wer könnte mehr aufwühlen, anprangern, planen und handeln als Jesus, der Geist, oder der Schöpfer? Darum überrascht es auch nicht, dass Frieden weniger mit Ruhe und Neutralität zu tun hat als mit der Möglichkeit, zu Leben. Bei Gott ist Frieden das Aufrechterhalten von Beziehungen, Gerechtigkeit, das Leben feiern.

Dem Frieden kann man nicht aus der Neutralität heraus dienen. Frieden bedeutet viel mehr, ganz dabei sein, konzentriert und beteiligt.

Um ein Bild aus der Naturwissenschaft zu gebrauchen:

Frieden ist nicht ein Zustand und schon gar nicht ein Zustand der Entropie, in dem keine Energie mehr vorhanden ist oder verwendet wird. Biblisch ist Frieden genau das Gegenteil vom Sein ohne Energie: im Frieden wird die Energie frei, und sie wird zielgerichtet fürs Leben angewendet.

Was ich euch zurücklasse, ist Frieden:

Ich gebe euch *meinen* Frieden

– einen Frieden,

wie ihn die Welt nicht geben kann.

Wir sind die Erben des Friedens – des Friedens Jesu. Könnt ihr das nachvollziehen in euch selber? Ich muss sagen, ich finde es schwer, mich selber als Friedenserin zu erkennen und zu verstehen. Ich bemühe mich schon – und dann tue ich oft so, als ob ich den Frieden erst herstellen muss.

Jesus sagt aber: was ich euch zurücklasse, ist Frieden.

Also, Gott ist der Urheber des Friedens. Und Jesus führt uns ein in Gottes Frieden.

Dieser Friede ist aber nicht eine Sache, die weit weg von uns geschieht. Er ist so alltäglich wie die Liebe. Er hat zu tun mit dem Willen, gesund zu sein. Unsere täglichen Bemühungen, mit Gott und mit unseren Mitmenschen und mit der Erde im Reinen zu sein, ist Friede. Unsere Seufzer über Unrecht und Trauer über Gescheitertes ist auch Teil von dem Frieden.

Darum brauchen wir unsere Friedensarbeit nicht zu messen an Nobelpreisverleihungen oder Geschichtsbüchern: wir können den Frieden annehmen in unserem Leben, die Erbschaft anerkennen und danach leben.

Mir ist die Geschichte des Mädchens Sadako auch solch ein Zeugnis: dass jemand vor dem Tod noch auf Heilung pocht. Ihr Geschichte ist zum Symbol für das Gedenken an Hiroshima, an Krieg geworden und ein Symbol für Friedensarbeit. Ich möchte sie euch kurz vorstellen.

*Sadako Sasaki war ein kleines Kind als die Atombombe am 6. August 1945 auf Hiroshima abgeworfen wurde. Erst als sie elf Jahre alt war, wurde ihre Leukämie entdeckt.*

*Sadakos beste Freundin erzählte ihr von einer alten japanischen Legende, nach der derjenige, der 1.000 Origami-Kraniche (Sembazuru) falte, von den Göttern einen Wunsch erfüllt bekomme.*

*Sadako begann daraufhin, während sie 14 Monate im Spital war, Papierkraniche zu falten, um so von den Göttern ihren Wunsch nach Gesundheit erfüllt zu bekommen.*

*In einem Kranich schrieb sie:*

*„Ich schreibe ‚Frieden‘ auf deinen Flügeln, und du wirst über die ganze Welt fliegen.“*

*Sadako ist mit 12 Jahren gestorben. Kinder falten noch immer Sembazuru. Sie werden in Japan vor einem Bild von Sadako, einem Mahnmal, hingestellt. Dort steht:*

*„Dies ist unser Schrei, dies unsere Bitte:*

*Friede für die Erde.“*

Mit dem Falten der Kraniche, schliesst man sich dieser Bitte an. Der 6. August ist eine Gelegenheit, den Schrei zu hören und sich der Bitte anzuschliessen.

Welche Auswirkungen dies auf unser Leben hat, das können wir dann getrost dem Friedensstifter überlassen. Er hat uns den Frieden verdient und zurückgelassen.